

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 11

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Armee einen Denkkzettel verpassen

Manche können es nicht verkneifen. Um das Nein nicht zu wuchtig werden zu lassen, wollen sie «ja» stimmen. Ein allzu einfaches Argument. Eigentlich will man ja die Armee gar nicht abschaffen. Man will nur «denen in Bern» einen Denkkzettel verpassen. Die Vorlage werde sowieso abgelehnt, denkt man, und da wäre ein Schuss vor den Bug der «EMD-Beamten und -Bekränzten» genau richtig. Viele meinen beim Verpassen des Denkkzettels nicht die Armee. Sie meinen das EMD und die Militärverwaltung. Man schlägt den Sack und meint den Esel.

Das Militär selber ist eine ernste und oft unangenehme Sache. Viele Milizler sprechen aber auch mit Stolz von den erbrachten Leistungen und von der erlebten Kameradschaft. Da haben sich Vorgesetzte einmal schikanös aufgeführt oder falsch disponiert. Das Essen war schlecht oder zu spät nachgeführt, und der Zug wurde, von einer strengen Übung müde heimgekehrt, noch herumgejagt. Es menscht überall, auch im Militär. Jeder Soldat weiss es aber, unsere Vorgesetzten leisten freiwillig ein bis mehrere Jahre zusätzlichen Dienst, um die Verantwortung eines höheren Uof oder Offiziers zu tragen. Nur die wenigsten sind Profis. Auch die einfachen Soldaten sind immer wieder Lehrlinge, wenn man sie an der geforderten Kriegsbereitschaft misst. Der Militärdienst kann kaum ein Grund sein für die Absicht, Denkkzettel zu «verpassen». Man misstraut vielleicht den Kommandanten und den Generalstäblern. Es sind ja die gleichen Köpfe, die auch in der Wirtschaft und in der Politik massgebend sind. Vernünftige und fundierte Kenner unseres Milizsystems wissen aber, dass wir uns nur dank einer leistungs- und fähigkeitsbezogenen Vermaschung der Armee mit dem zivilen Bereich eine tüchtige Volksarmee leisten können, welche wirklich einen solchen Namen verdient.

Die Erfahrungen mit dem EMD und der Militärverwaltung sind eher anonym. Die Verwaltung soll angeblich zu viele Milliarden für die Rüstung und für den Betrieb der Armee ausgeben. Bei den Beschaffungsaufträgen wasche die eine Hand die andere. Es wird bemängelt, dass die Munition den freiwilligen Schützen zu teuer verkauft, vermeintlich naturgeschützte Gebiete als Übungsplätze benützt, immer die gleichen Landesgegenden durch Tiefflüge der Düsenjäger gestört würden

und die Militärflichtersatzsteuer ungerecht sei. Störend sei es auch, in unbesoldete Schiesspflicht-Verbliebenenkurse einrücken und bei der Inspektion für gewisse beschädigte Ausrüstungsgegenstände bezahlen zu müssen. Gut und recht. Das EMD, die Armeeführung und die Verwaltung haben alle die für eine Kriegsbereitschaft notwendigen Aufgaben zu lösen und gesetzmässige Vorschriften zu vollziehen. Der Vollzug findet immer dann wenig Verständnis, wenn persönliche Verzichte damit verbunden sind. Ich meine aber, dass es die Militärverwaltung vernünftigerweise nicht verdient, wenn man ihr bei der Abstimmung über die Armee einen Denkkzettel verpasst.

Es braucht bei der Abstimmung über die «Schweiz ohne Armee» eine offene und verantwortungsbewusste Haltung. Man darf aber keineswegs davon ausgehen, dass der Grossteil der Bevölkerung an die Urne gehen wird. Darum wird es entscheidend sein, dass alle, die unser Land nicht wehrlos sehen wollen, ihre Stimme abgeben und möglichst viele Freunde und Nachbarn dazu mobilisieren. Die Erfahrung lehrt, dass immer die Initianten und die Befürworter einer Abstimmungsvorlage die aktiveren Abstimmer sind. Kommen dann noch die uneinsichtigen «Denkkzettelschreiber» dazu, könnte es zu einer Überraschung kommen.

Es geht nicht darum, am 26. November irgend einem Beamten der Militärverwaltung oder einem jetzigen oder ehemaligen militärischen Vorgesetzten, der vielleicht einmal falsch oder ungerecht entschieden hat, einen persönlichen Denkkzettel zu verpassen. Es geht auch nicht darum, ob die gegenwärtige Konzeption der Landesverteidigung richtig ist und ob Hochleistungsflugzeuge notwendig sind. Ebenso wenig geht es darum, ob das Militärbudget zugunsten anderer Aufgaben unseres Landes gekürzt werden soll.

Die Frage lautet einzig, ob die Schweiz in Zukunft überhaupt noch eine Armee unterhalten soll, mit der sie, sollte je wieder eine fremde Macht feindselige Gelüste gegen unser Land hegen, Unabhängigkeit und Freiheit unseres Landes und unseres Volkes verteidigen kann. Die Antwort, die das Schweizervolk am 26. November auf diese Frage gibt, wird darüber entscheiden, ob die Schweiz weiterhin eine unabhängige, selbständige Politik, die Politik der bewaffneten Neutralität, verfolgen und nach eigenem Willen gestalten kann.

Edwin Hofstetter